

# Oesterreichische Hagelversicherungs-Gesellschaft in Wien.

Statutenmäßiges Grundkapital Zwei Millionen Gulden, eingetheilt in 4 Emissionen à 5000 Aktien zu fl. 100. — Erste Emission mit

## Fünfhunderttausend Gulden einbezahlt.

Die Gesellschaft versichert gegen feste Prämie. Nachschüsse werden nicht erhoben. Die Prämie wird gegen 6 Procent per Jahr angeborgt. Mitglieder landwirthschaftlicher Vereine erhalten 5 Procent Rabatt aus der Prämie. Die Hagelschäden werden von den Bezirksdeputirten mitregulirt. Schadenauszahlungen erfolgen spätestens 1 Monat nach Feststellung der Schadensumme.

Die General-Agentur Stuttgart.  
**Georg Sick.**

(H. 72,189.)

Die Bezirksdeputirten des Jagdkreises sind:

Sindringen, Herr Posthalter <b>Nenz,</b>	Spindelbach, Herr <b>Bermann Stähle,</b>
Hüttlingen, " <b>Joseph Bernhard,</b>	Gmünd, " <b>Baron v. Starkloff,</b>
Blaufelden, " <b>Leonhardt Kaufmann,</b>	Izelberg, " <b>Gutsbesitzer Basler.</b>
Kupferhof, " <b>Gutsbesitzer Stoh,</b>	

### Tagesneuigkeiten.

**Stuttgart, 7. Juni.** Landesproduktbörse. Weizen bayerischer 6 fl. — 6 fl. 3 kr., Kernen 6 fl. — 6 fl. 3 kr., Hafer 4 fl. 45 kr. bis 5 fl. 21 kr.

Mehlpreise per 100 Kilogramm sammt Sack: No. 1 18 fl. 15 kr. — 19 fl. 30 kr., No. 2 16 fl. 15 kr. bis 48 kr., No. 3 13 fl. 24 — 48 kr., No. 4 11 fl. 30 bis 45 kr.

**Tübingen, 7. Juni.** In den Hopfengärten der Herren Lächler und Lindenmayer sind blühende Hopfen gefunden worden.

**Wahlingen, 4. Juni.** Am 2. d. Mts. Abends 7 Uhr brach in dem Stalle des Lammwirthshauses in Großsachsenheim ein Brand aus, der im Entstehen gelöscht wurde und geringen Schaden an Vorräthen und am Gebäude verursachte. Das im Stalle befindliche Kind konnte noch lebend aber mit verbrannter Haut gerettet und mußte alsbald geschlachtet werden. Während man mit dem Ausräumen des hinter der Stallthüre aufgehäuften Strohs beschäftigt war hörte man das Stöhnen eines Kindes und fand zum Entsetzen das Kind des Beschädigten — einen 4 1/2 Jahre alten Knaben — in einer Ecke halb liegend jämmerlich an den Füßen und auf dem Rücken verbrannt. Trotz sofortiger Hilfe zweier geraden gegenwärtiger Aerzte erlag das Kind gestern früh 5 Uhr den erhaltenen Brandwunden. Ohne Zweifel wollte das Kind, das kurze Zeit vor Ausbruch des Brandes im Wirthschaftszimmer gewesen sein soll, ein kleines Feuer machen, flüchtete sich aus Furcht in die Ecke, wurde durch den Rauch beunruhigt und fand den Ausweg nicht mehr. Eine wiederholte Warnung für Eltern, ein neuer und berechtigter Wunsch zu Einführung der sog. schwedischen Zündhölzer, die sicher manchem Unglücksfall vorbeugen würden.

**Belgien.** Die jüngsten Vorgänge in Ostfacker bei Gent haben neben der tragischen auch ihre komische Seite gehabt. Als das Handgemenge zwischen den Pilgern und der Vorstadtbevölkerung begann, sah man einen Wallfahrer, der sich auf Krücken mühsam fortbewegte und das allgemeine Mitleid erweckte, plötzlich seine Krücken fortwerfen und die Flucht nehmen. Wahrscheinlich war dieser Mann dazu bestimmt, um an ihm eine Heilung durch das wunderthätige Wasser der dort nachgeahmten Grotte von Lourdes zu exemplifizieren. Im wahren Sinne des Wortes konnte man die Wallfahrer eine Herde nennen, denn einige unter ihnen trugen Plakate, auf welchen mit weit sichtbaren Worten geschrieben stand: „Vertraut auf die heil. Jungfrau von Lourdes und trinkt Wasser aus der Quelle der Grotte und eßt das Gras, welches rund um die Grotte wächst.“ Der neueste dieser Zusammenstöße, die jetzt in Belgien an der Tagesordnung sind, ist der zu St. Nicolas. Dieses in der Provinz Antwerpen belegene fanatische Städtchen hat eine Brüsseler Arbeitergesellschaft, welche einen Ausflug dorthin unternommen hatte, gräßlich mißhandelt. Einer der Betheiligten wurde beinahe getödtet, 5 derselben wurden ziemlich schwer verwundet. Nur mit Mühe gelang es der von dem Bürgermeister geführten Polizei, die unglücklichen Arbeiter bis zum Bahnhof gegen weitere Ausschreitungen der Menge zu schützen.

### Verschiedenes.

**London, 1. Juni.** Nach hier vorliegenden Meldungen aus Valparaiso vom 26. v. M. wurde die dortige Rhebe von einem heftigen Wirbelsturme heimgesucht, wobei 4 Schiffe zu Grunde gingen und ein halbes Hundert Menschen das Leben verlor.

Druckfehler sind tückische Kobolde; sie sind nicht selten die echten Satyrer des Schicksals und der Zeitgeschichte. So fanden wir kürzlich in dem Amtsblatt für den Kreis Heppenheim folgendes grause Mär: „München, 21. Mai. Eine gestern Abend von den Mitgliedern der sozialdemokratischen Arbeiterpartei abgehaltene geheime Versammlung wurde von der Polizei aufgehoben, welche sämtliche Teilnehmer wegen Verletzung des Vereinsgesetzes dem Scharfrichter überwies.“

Einem ächten Berliner, der im oberbayerischen Gebirge reiste, fragte ein Wirth: „Haben Sie denn in der Nachbarschaft von Berlin auch so hohe Berge?“ — „Nein“, antwortete der Berliner, „aber wenn wir Berge dort hätten, so wären sie höher!“

In der J. Stettin'schen Buchhandlung in Ulm ist erschienen und in der Unterzeichneten zu haben:

### Preistabellen

für alle Fälle des gewöhnlichen Lebens nach Mark und Pfennig.

Enthaltend: Den Preis von Waaren bis 1000 Stück, das Stück zu 1 Pfennig bis zu 1000 Mark. Mit einem Anhang, enthaltend: Umwandlung von Gulden und Kreuzer in Mark und Pfennig und umgekehrt u. s. w. Preis 1 Mark 50 Pfennige. **Mayer'sche Buchdruckerei.**

Der Rheinische Kurier Nr. 31: Auf 316 Seiten enthält dieses Buch in handlichem Format und großem klarem Zifferdruck recht übersichtliche Tabellen. Bei Vergleichung mit Konkurrenz-Ausgaben springt sofort die höchst praktische Einrichtung der vorliegenden in die Augen, auch enthält sie die bis jetzt ausführlichste Reduktionstabelle. Der Preis von M. 1. 50 Pf. für ein cart. Exemplar und M. 1. 80 Pf. als Brieftasche mit Klebstift ist ein billiger.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

# Schorndorfer Anzeiger

**A m t s b l a t t**

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährl. 30 Kr., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 38 Kr.

für den **Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 3 Kr.

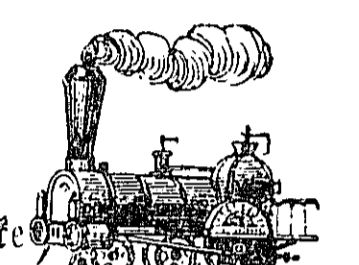
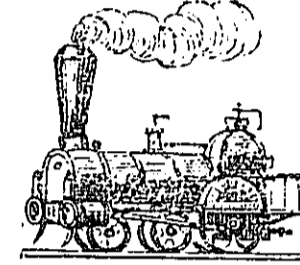
**Nr. 66.**

**Samstag den 12. Juni**

**1875.**

**Bekanntmachungen.**

## Bau-Afford.



Nachstehend bezeichnete Bauarbeiten zur Instandhaltung der Hochgebäude der Bahnstrecke Schorndorf-Unterböbingen werden im Wege der schriftlichen Submission in Afford gegeben.

	auf den Stationen				an den Wärterhäusern								Bemerkungen.				
	Mäuler-hausen.		Vorch.		Gmünd.		No. 34-38		No. 40-42		No. 44-47			No. 50-55		No. 58-60	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Maurer- u. Steinhauer-Arbeit . . . . .	75	—	49	—	324	—	18	—	29	—	30	—	19	—	81	—	Weißnen und Leinfarbanstrich.
Gypser-Arbeit . . . . .	—	—	17	—	133	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Schreiner-Arbeit . . . . .	—	—	—	—	201	—	26	—	11	—	60	—	27	—	39	—	
Anstrich-Arbeit . . . . .	—	—	—	—	185	—	23	—	11	30	18	—	24	—	44	—	
Tapeziering . . . . .	—	—	33	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Biehaber zu Uebernahme obiger Arbeiten werden hiemit eingeladen, von dem Kostenanschlag und den Bedingungen vom 11. bis 15. d. Mts. bei Bahnmeister Baas in Gmünd und vom 16. bis 19. d. Mts. bei unterzeichneter Stelle Einsicht zu nehmen und ihre Offerte in Prozenten der Kostenanschlagspreise ausgebrückt schriftlich, versiegelt und auf der Adresse als „Offert auf Hochbauarbeit“ bezeichnet, längstens bis

**Samstag den 19. d. Mts. Mittags 12 Uhr**

entweder hier oder bei Bahnmeister Baas einzureichen.

Sämmtliche Arbeiten werden sowohl abtheilungsweise, als auch im Ganzen vergeben; hinsichtlich der Anstricharbeit und der Tapeziering wird jedoch derjenige Submittent bevorzugt, der bei gleich billigem Offert sich zur Uebernahme beider Arbeiten für die ganze Bahnstrecke verpflichtet.

Unbekannte Meister haben ihren Offerten gemeinderäthlich beglaubigte Prädikats- und Vermögenszeugnisse anzuschließen und sich zugleich über Tüchtigkeit genügend auszuweisen.

Schorndorf, den 9. Juni 1875

**K. Betriebsbauamt. Schöll.**

### Schorndorf. Aufforderung zur Steuerzahlung.

Die Staatssteuerpflichtigkeit pro 1. Juli 1874/75 ist in ihrem ganzen Betrage zur Zahlung verfallen und innerhalb der laufenden Monate zum Einzug zu bringen. Es wird daher Montag den 14. d. Mts. und an den folgenden 2 Tagen wiederholt ein Steuereinzug auf dem Rathhaus vorgenommen werden, wobei sämtliche Restanten zu erscheinen, und ihre Schuldigkeit abzutragen haben, indem gegen die Säumnigen sofort im Wege der Hilfsvollstreckung eingeschritten werden mußte. Hierbei wird aufmerksam gemacht, daß nach der Minist.-Verfügung vom 3. April

1875 (Staatsanzeiger No. 95) den öffentlichen Kassen die Annahme nachstehender bisher zugelassener Wertpapiere, nämlich des R. bayerischen Staatspapiergeldes, des Großherzogtl. badischen „des hessischen“ sowie der auf **Guldenwährung lautenden Banknoten** der württembergischen Notenbank, der badischen Notenbank, der Frankfurter Notenbank (Bank für Süddeutschland), der bayer. Hypotheken- und Wechselbank vom 1. Juli d. Js. an nicht mehr gestattet ist.

Den 9. Juni 1875. Stadtschultheißenamt. **Frach.**

### Schorndorf. Bekanntmachung.

Die Pachtperiode der Räumlichkeiten des langen Stalls auf dem Pfahlmart und des unteren Theil des Armenhauses, sowie die Bühne des Bauhauses ist bis 1. Juli d. J. abgelaufen. Die Wieder-Verpachtung wird nächsten Samstag den 12. Juni vorgenommen, und werden die Pachtliebhaber ersucht, sich an diesem Tage Vormittags 1/2 auf 12 Uhr einzufinden im Stadtbau-bureau.

### Stadtpflege. Stadtbauamt.

Der Unterzeichnete verkauft sein Baumgut in der Kredenhalbe. Die Hälfte des Kaufschillings kann stehen bleiben. **Christian Zindel.**

Von Seiten der Stadtpflege wird die im Laufe des Frühjahrs auf hiesiger Markung ausgeschlagene Grabenerde im öffentlichen Aufstreich auf dem Plage verkauft, und zwar beim Feuersee, Hungerbühl, Mönchsbrücke und Eichenbach, im Krebsgäßle, Holzberg, Grafenhalben, Rappengasse, Ramsbach, Pfaffenbrunn bis zum Rappennest. Zusammenkunft Montag den 14. d. Mts. und zwar 1 Uhr beim Feuersee und 3 Uhr bei der mittleren Brücke  
Stadtpflege. Herz.

**Schorndorf. Holz-Verkauf.**  
Am Dienstag den 15. Juni werden im Stadtwald Herrschaftsklinge und Steinmairich verkauft: 3 Am. eichene Schälprügel, 2 Am. aspene Scheiter, 9 Am. aspene Prügel, 450 eichene Schälwellen, 1250 gemischte Durchforstungswellen. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr beim Eichenbachbrücke  
Stadtpflege.

Die unterzeichnete Stelle hat  
**800 fl.**  
auszuleihen.  
Hospitalpflege. Lanz.

**Schnoith.**  
Der gestern ausgeschriebene  
**Pferd-Verkauf**  
unterbleibt.  
Den 10. Juni 1875.  
Schultheißenamt.  
Weinland.

Großheppach.  
Es ist hier ein **blauer Almerhund** zugekommen. Der rechtmäßige Eigentümer hat denselben gegen Kosten-Erfag innerhalb 8 Tagen hier abzuholen, widrigenfalls über den Hund verfügt wird.  
Den 10. Juni 1875.  
Schultheißenamt.  
Hoch.

**Krieger-Verein.**  
Nächsten Dienstag den 15. dieß feiert Kamerad C. Veigel in unserem Vereins-Lokal Gasthof zum Adler hier seine Hochzeit, wozu die Kameraden zu zahlreichem Besuch freundlichst einladet  
der Ausschuss.

Schorndorf.  
Gesucht wird auf Jakob  
**ein Logis**  
für eine kleinere stille Familie, von wem? sagt  
die Redaktion.

Schorndorf.  
**Arbeiter-Gesuch.**  
Ein Arbeiter findet dauernde Beschäftigung.  
F. Schöbel.

**Schorndorf. Einladung.**  
Wir beehren uns hiemit, Freunde und Bekannte in Stadt und Land zu unserer **Dienstag den 15. ds.** stattfindenden Hochzeitsfeier im Gasthof z. Adler dahier höflichst einzuladen.  
Hochachtungsvoll  
C. Veigel.  
L. Seybold.

**Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.**  
Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für 1874 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr  
**66 2/3 Prozent**  
der eingezahlten Prämien.  
Jeder Banktheilnehmer in hiesiger Agentur empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses vom Unterzeichneten, bei dem auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabschluss zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.  
Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft beizutreten, gibt der Unterzeichnete bereitwilligst desfallsige Auskunft und vermittelt die Versicherung.  
Schorndorf den 24. Mai 1875.

**Carl Veil,**  
Agent der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha.

**Holzsnägel.**  
Acht amerikanische, in schönster Waare sind eingetroffen bei  
**Fr. Speidel.**  
Schorndorf.

Guten reifen  
**Bäcksteinkäs**  
per Pfund 14 und 16 kr., bei größerer Abnahme billiger, ebenso saftigen  
**Schweizer- und Emmenthalerkäs**  
empfiehlt billigst  
Albert Schwegler's We.  
Grunbach

Feine prima  
**Limburgerkäse**  
per Pfund 12 kr., bei 10 Pfund 11 1/2 kr., bei Abnahme einer Kiste mit ca. 70 Pfb. schnittreif oder halbreif den Centner zu fl. 17 1/2. empfiehlt  
**W. G. Fischer.**  
Schorndorf.

**Einen jungen Menschen**  
nimmt in die Lehre  
Dandel, Schmied.  
Schorndorf.

**Ein solider Knecht**  
(Mühlbauer) findet eine Stelle gegen hohen Lohn bei  
Müller Gahn.  
Schorndorf.

Aus Auftrag hat der Unterzeichnete einen **Kochherd** mit gußeiserner Bedeckungsplatte, Kaiserrolenöffnungen und den nöthigen Kochgeschirren, sowie einen von außen heizbaren kleineren **Rundofen** um billigen Preis zu verkaufen.  
Oberamts-Baumeister Schmidt.  
Schorndorf.

**Eine große Bühne**  
hat zu verpachten  
Günser, Glaser.  
Schorndorf.

Bis Dienstag den 15. Juni sind sehr schöne halbenzlige  
**Milchschweine**  
zu haben bei  
Brügel, Bäcker sen.  
100 Stück Dinkelstroh hat noch zu verkaufen  
der Obige.

**Den Grasertrag**  
von einem Morgen Wiesen auf der Au setzt dem Verkauf aus  
der Obige.

**Das Heugras** von 1 1/2 Mrg. Baumgut in der Rehhalde und ein 2 1/2 Eimer haltenbes Dual-Faß verkauft  
Karoline Schable.  
Schorndorf.

**Das Heugras** von 3 1/2 Morgen Wiesen bei der Delmühle verkauft, im Ganzen oder getheilt  
Dr. Mayer.

**Besten Oberschwäbischen & Bayerischen Stichtorf**  
liefert in Wagenladungen  
von **200 Centnern**  
billigt berechnet  
das **Württembergische Kohlengeschäft**  
in **Stuttgart.**  
Stuttgart, den 6 Juni 1876.  
(H. 72119)

**Heugras** von 6 Morgen hat zu verpachten  
Meßner Schmid.  
Schorndorf.

Ein Morgen 1/2 **Heugras** verkauft  
Kettner.  
Schorndorf.

**Heugras** von 1 Morgen Wiesen im Ramsbach verkauft  
G. Schmid, Buchbinder.  
Schorndorf.

**Das Heugras** von 1 Mrg. im Ottilienberg verkauft  
Ferdinand Straub.  
Schorndorf.

**Heugras & Kirschen**  
auf den Bäumen verkauft  
Bubek in der Vorstadt, bei Hr. L. Veil.  
Schorndorf.

**Das Heugras** von 7 Viertel bei ihrer Fabrik verkaufen  
Gebrüder Gabler.  
Schorndorf.

**Das Heugras** von 1/2 Mrg. 13 Ruthen im Eichenbach verkauft  
Chr. Fr. Egle, b. d. Kirche.  
Schorndorf.

**Das Heu- & Dehndgras** von 1/2 Morgen Baumgut und 1 Stücker verkauft  
G. F. Schmid, neue Straße.  
Schorndorf.

**Das Heugras** von 7 Viertel Wiesen hat zu verkaufen  
Aite Gabler.  
Schorndorf.

**Das Heugras** von 3 1/2 Vrtl. bei der Ziegelhütte und 9 Vrtl. in der Kreeben verkauft  
Bäcker Pfeiderer's Wittwe.  
Schorndorf.

**Den Gras-Ertrag** von 1/2 Maß hat zu verkaufen  
Geh. Glaser  
Abelberg.

**600 fl. Pflugschaftsgeld** sind bis Jakob gegen gesetzliche Sicherheit zu erheben bei  
Joh. Georg Kränzler.  
Oberberken.

**Jacob Steber** hat eine Kuh, welche das drittemal gekalbt und das Kalb 10 Tag alt ist, zu verkaufen.

Grunbach, im Remsthal.  
Auf den Wunsch nachträglicher Kaufliebhaber kommt am  
**Donnerstag den 24. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr**  
auf hiesigem Rathhaus ein hübscher, nahe der Bahn gelegener  
**kleinerer Landsitz,**

bestehend in 1 zweistöckigen Wohnhaus mit Thalausicht, mitten in 1/2 Morgen 13,9 Ruthen Ziergarten stehend, mit 4 Zimmer, Magdtkammer, Keller und allen Bequemlichkeiten, eigenem Brunnen, Gärtnerehof und 18,6 Ruthen Gemüseland wiederholt  
**im öffentlichen Aufstreich,**  
wözu weitere Kaufliebhaber eingeladen werden. Angebot fl. 3300. Nähere Auskunft ertheilt auf beigestellte Francatur  
Wlm. Fr. Brecht  
in Ludwigsburg.

**10 Steinschläger**  
finden in Nassach im Seebachtal Beschäftigung auf Taglohn oder Akkord.  
Kraus.

**Lilionesse**  
vom tgl. preuß. Ministerium concessionirt, entfernt in 14 Tagen alle Hautunreinigkeiten, Sommerprossen, Leberflecken, Pockenflecken, Finnen, Flechten, gelbe Haut, Rötze der Nase und scrophulöse Schärfe. Garantirt.  
In der Niederlage bei  
**Carl Veil**  
in Schorndorf.

Schorndorf.  
Theilnehmenden Verwandten und Bekannten theilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber Gatte und Vater heute den 10. Juni Morgens 7 Uhr in dem Herrn entschlafen ist, u. bis Samstag Mittag 2 Uhr beerdigt wird.  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Friederike Mäker, Bäckermeister's We.**  
Schorndorf.

**2 freundl. möblirte Zimmer** hat zu vermieten  
Karl Schwegler.  
Schorndorf.

1 Morgen **Heugras** auf der Au hat zu verpachten  
Christiane Schöbel.  
Schorndorf.

**Heugras** hat zu verkaufen  
Ganh.  
Schorndorf.

1 Morgen **Gras** auf der Au hat feil  
Gruß.  
Schorndorf.

Winterbach.  
Von ca. 5 Morgen Wiesen verkauft  
**Das Heugras**  
A. Zheurer.  
Schorndorf.

**Heugras-Verkauf.**  
Nächsten Montag Nachmittags 3 Uhr 1 Morgen in der Silberhalde bei der Delmühle, 1 Mrg. ditto, um 4 Uhr 1 1/2 Mrg. im Siechenfeld bei der unteren Brücke, 1 Mrg. ditto, 1 1/2 Mrg. ditto  
Uldinger.  
Winterbach

**Das Heugras** Wiesen im Dürenbach aus seiner Eigenschaft verkauft am Dienstag den 15. Juni auf dem Rathhaus Morgens 7 Uhr.  
Jakob Fühle.  
Gottesdienste  
am 3. S. Trinit. (13. Juni) 1875. Vorm. 9 Uhr: Predigt.  
Herr Vicar Raur.  
Nachm. 1 Uhr: Kinderlehre.  
Herr Helfer Hoffmann.  
Nachm. 2 1/2 Uhr: Bibelstunde  
Herr Helfer Hoffmann.

**Bath- & Cag**  
Distel. Bot.

August Pfeiderer.

### Tagesneuigkeiten.

**Berlin, 9. Juni.** Eine unsere Hausfrauen sehr interessirende Frage beschäftigte am Freitag den Kriminalsenat des Kammergerichts. Vor einigen Monaten machte eine Entscheidung der Kriminalgerichtsdeputation des Stadtgerichts gegen eine Wäscherin, welche im Tagesdienst bei einer Herrschaft ihre eigene Wäsche mitgewaschen hatte und deshalb wegen Betruges mit 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden ist, bei den Hausfrauen nicht geringes Aufsehen. Der Einwand der Angeklagten, daß dies ein althergebrachtes Recht der Berliner Wäscherinnen sei, fand keine Berücksichtigung; auch das Kammergericht verwarf denselben als thatsächlich unerheblich und bestätigte das erste Erkenntniß.

**Roßbrunn.** Der vergangene 10. Juni war für unser Ort ein großer Freudentag, indem an demselben die neuverbaute Straße von Herrn Oberbaurath v. Böheim, Herrn Oberamtmann und den Commissionsmitgliedern der Amtskorporation übernommen wurde. Durch die Munizipal Sr. Majestät des Königs wurde uns der reiche Staatsbeitrag von 16,000 fl. allergnädigst bewilligt. Wer unsere vorher so beschwerliche, steile Straße kannte und jetzt die neue geht oder befährt, wird sich leicht überzeugen, daß wir alle Ursache zur Freude haben. Darum gebührt auch herzlichster Dank allen Denen, die sich unserer Gemeinde in dieser Angelegenheit so wacker angenommen, insbesondere dem Hrn. Oberamtmann. Möge nun diese neue Straße uns und unsern Nachkommen zum Segen und Nutzen sein.

**Paris, 4. Juni.** Die auffallende Nachricht, daß die Budgetkommission für alte Staatsrechnungen eine wichtige Entdeckung gemacht habe, die das Kaiserthum auf die grellste bloßstellt, erregt großes Aufsehen. Es ist erwiesen, daß der im Jahre 1869 für den Heeresbedarf, d. h. für den Unterhalt von 90,000 Mann frischer Truppen im Budget ausgesetzte Betrag eine andere Verwendung gefunden hat, indem jene 90,000 Mann nicht in Dienst getreten sind, vielmehr sofort auf Urlaub geschickt wurden. Die Kommission hat bereits den damaligen Kriegsminister, Marschall Leboeuf, aufgefordert, ihr darüber die nöthige Auskunft zu geben. Daß das Heer nicht schlagfertig war, als Napoleon III. den Krieg vom Jahre 1870 erklärte, ist bekannt, daß seit Jahren die Gelder des Staatshaushalts für verschiedene geheime und private Zwecke, zum großen Theil auch zur Deckung der Kosten des mexicanischen Feldzuges verwendet wurden, wußte man ebenfalls, — aber die Kommune hatte sonderbarer Weise alle Gebäude mit den Archiven niedergebrannt, woselbst sich die Beweise der bonapartistischen Wirtschaft vorfinden konnten: Stadthaus, Tuilerien, Palais Royal, Finanzministerium und Rechnungshof, daß man mit Staunen erfährt, doch endlich Beweise in Händen zu haben, die jenes verhängnißvolle Regieren vollends an den Pranger stellen würden. Man ist sehr auf das Weitere gespannt.

**Petersburg, 8. Juni.** Die Stadt Worschan ist zum größten Theil abgebrannt. Bedeutende Verluste, namentlich große Vorräthe an Leinsamen vernichtet.

### Ein katholisches Urtheil über die geistlichen Orden.

(Aus einer Mittheilung des Cultusministers Dr. Falk in der Rede vom 22. Mai.)

Als die Verhandlungen über den Gesetzentwurf in dem anderen Hause bereits abgeschlossen waren, hat sich ein angesehenes katholisches Geistesgenosse gefunden, seine Meinungen über diesen Entwurf der Staatsregierung vorzutragen. Der Mann ist nicht Ultrakatholik, und sein Lebensweg und seine Stellung hat ihn befähigt, reiche Erfahrungen gerade auf dem Gebiete zu machen, um welches es sich gegenwärtig handelt. Die Denkschrift beginnt mit den Worten:

Der vorstehende Gesetzentwurf kommt sehr spät, aber noch nicht zu spät. Er ist ein heilsamer Damm gegen die Ueberfluthung des Reiches, des Staates, der Gesellschaft und der modernen Bildung und Geseßung durch die immer höher und dreister gehenden Wogen des ultramontanen Fanatismus, der in den Klöstern die fruchtbarsten Pflanzstätten gefunden, und der durch sie am wirksamsten in alle Schichten der katholischen Gesellschaft getragen ist.

Ja, durch ihr Wirken, das scheinbar oft nur der Humanität und der geistlichen Charitas zu dienen schien, während es meist ultramontanen Neben Zwecken und Sonderinteressen diente, und das in äußerlich hervortretender demonstrativer Weise mitunter patriotische Farben zeigte, während es um so sicherer und entschledener im Geheimen dem ultramontanen Banner folgte, gewonnen sie viele arglose Protestanten für ihre Zwecke und täuschten nicht wenige Staatsbeamte, so daß diese, bestochen durch den äußeren Schein, ihnen nichts weniger als patriotischen und reichstreuen Bestrebungen Vorschub leisteten.

Der Aufschwung und die durchaus fanatische, ultramontane Richtung der Klöster in Preußen datirt seit Aufnahme der Jesuiten in unser Vaterland. Anfangs der fünfziger Jahre war es, daß die Jesuiten unser Vaterland wieder betraten und ihre Missionsthätigkeit auf den Kanzeln begannen in der bekannten Weise, die anlockte und anreizte, sie zu hören und bei den Wallfahrten und Processionen, gerade in diese Zeit, in die Jahre 1852 und 1853 fallen die ersten Emanationen der jesuitischen Thätigkeit, und dann kam die erwähnte Entwicklung, die Ausbreitung der Niederlassungen der verschiedensten Orden und Congregationen.

Die Jesuiten wurden durch ihre Missionspredigten nicht nur die Lehrer und Meister des katholischen Laienvolkes durch ihren Einfluß in Rom, ihre Beziehungen zu den geistlichen und weltlichen Behörden und durch ihre geistlichen Uebungen die Herren des Klerus, sondern als Beichtväter, Exerzitenmeister und Rathgeber erlangten sie auch in sämtlichen Klöstern einen durchaus maßgebenden Einfluß und eine unbeschränkte Herrschaft. Fast sämtliche Frauenklöster und die meisten Mannklöster ließen sich jährlich ein- und mehrmals von den Jesuitenvätern Exerziten geben und behielten sie wochenlang in ihren Behausungen. Orden für die Krankenpflege blieben nicht zurück und die Ursulinerinnen und andere Lehrschwestern waren rein vernarrt in die jesuitische Leitung.

Der Ultramontanismus ist theils religiöser Fanatismus mit seiner Unbulbsamkeit gegen Andersgläubige, ja selbst gegen Glaubensgenossen, wenn sie nicht in allen Dingen mit ihm gehen, theils Aversion gegen den preussischen Staat und das Deutsche Reich und theils Ueberhebung der Papstmacht auf Kosten des Staates und seiner Fürsten und freisinnigen Institutionen.

Nun sei es weit entfernt, den einzelnen Klosterbruder oder die einzelne Klosterfrau einer solchen bewußten ultramontanen Gesinnung oder Handlungsweise anzuklagen, aber der Einzelne kommt bei der Richtung der Gesamtheit und bei der Leitung durch die meist ausländischen Führer, die mehr oder weniger ihre Verhaltensbefehle aus Rom resp. bei den Jesuiten holten, nicht in Betracht.

Die Denkschrift schließt mit folgenden Sätzen: „Das Ordens- und Congregationswesen in Preußen ist wegen seines unerhörten und ganz übertriebenen Wuchers eine wirkliche Krankheit nicht nur für den Staat, sondern auch für die Religion und Kirche geworden. Da sich die Letzteren auch heute nicht dieses Ueberwuchers des Klosterwesens erwehren und seinem schädlichen Treiben, in dem sich die einzelnen Congregationen mitunter eine widerliche Concurrrenz machten, steuern konnten, so war es natürlich, daß endlich der Staat einschreiten mußte. Dies thut er durch den neuen Gesetzentwurf. Durch den Fall der Klöster im Allgemeinen, die sammt und sonders mehr für ultramontane Sonderinteressen, d. h. für Ausbreitung des religiösen Fanatismus, Förderung der Papstmacht, Schädigung der Staats- und Reichsinteressen, für Stärkung der vaterlandslosen Elemente, thätig waren, als für humanitäre patriotische, wirkliche Charitas und Bildung, und Geseßung fördernde Zwecke, verlieren Staat und Gesellschaft weniger, als sie gewinnen, zumal die krankpflegenden Congregationen und Orden unter gewissen nothwendigen Bestimmungen fortbestehen können.“

### Verschiedenes.

— Zu dem Armessel eines Grafen schloß dessen Kammerdiener ein. Der eben eintretende Graf rüttelte ihn aus dem Schlafe mit den Worten: „Se, er hält sich wohl gar für den Grafen, dumm genug wäre er dazu.“

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schornsdorf.

# Unterhaltungs-Blatt.

Beilage zum Schornsdorfer Anzeiger.

№. 23.

Samstag den 12. Juni

1875.

### Ein verlornen Sohn.

Novelle von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

Berthold Buchlohn begegnete dem Blicke, der sich forschend auf ihn bestete, mit gleichgültiger Ruhe.

„Vielleicht liegt dasselbe noch irgendwo in seiner Wohnung“, sagte er, „es müßte denn sein, daß der Verbrecher vermuthet hätte, Werthpapiere oder Banknoten in ihm zu finden. Hat man bis jetzt noch gar keine Spur entdeckt?“

„Nein, Herr Buchlohn“, fiel der Richter ihm lebhaft in's Wort. „Wenn Jemand mir eine solche Spur zeigen kann, so sind Sie es. Der Mörder muß entweder im Hause versteckt gewesen, oder mit dem Ermordeten hineingegangen sein, denn von einem gewaltthätigen Einbruch ließ sich nichts entdecken. Die Thür des Schlafzimmers war unverschlossen, die Hausthür ebenfalls, beide Thüren waren, wie man dies bei Tage zu thun pflegt, in's Schloß gedrückt. Und ein Kampf, wie ich schon bemerkte, ist auch nicht vorhergegangen, man würde Spuren davon gefunden haben, wenn auch der Mörder sich noch so sehr bemüht hätte, sie zu verwischen. Ich ging, nachdem ich den Thatbestand festgestellt und die Papiere des Ermordeten versiegelt hatte, zu Ihnen, und da Sie nicht zu Hause waren, nahm ich Ihre Diener in's Verhör. Herr von Woltersdorff war gestern Abend noch spät bei Ihnen?“

„Er verließ mein Haus gegen elf Uhr.“

„Und sie begleiteten ihn.“

„Ja wohl“, sagte Buchlohn ruhig, der diese Bemerkung erwartete zu haben schien.

„Sie begleiteten ihn in seine Wohnung?“

„Nein.“

„Welchen Zweck hatte die Begleitung?“ fragte der Richter.

„Es galt eine Wette, die wir noch an demselben Abend entscheiden wollten. Eine, wenn Sie so wollen, kindische Wette, aber es handelt sich dabei um ein Souper mit Champagner. Herr von Woltersdorff besaß einen Kanarienvogel, der den Nachtigallenschlag täuschend nachahmte, er behauptete, dieser Vogel schlage in der Mitternachtstunde am schönsten, vorausgesetzt, daß in dieser Stunde eine Lampe in dem Zimmer brenne. Ich wollte das nicht glauben und bestritt überhaupt, daß ein Kanarienvogel in der Nacht schlae; dieser Streit wurde Gegenstand einer Wette und da die Wette nur in der Mitternachtstunde erledigt werden konnte, so entschloß ich mich, meinen Freund zu begleiten. Wir wollten überhaupt noch ein Stündchen beisammen bleiben, um über einen unangenehmen Vorfall zu plaudern, der kurz zuvor sich in meiner Wohnung zugegetragen hatte. Ich muß Ihnen auch diesen Vorfall erzählen. Sie werden sich vielleicht noch erinnern, daß vor drei Jahren der Sohn des Tischlers Burger zu einer dreijährigen Gefängnißstrafe wegen eines Diebstahls unter erschwerenden Umständen verurtheilt wurde. Ich war Hauptzeuge gegen ihn und in Folge dessen lud ich den glühenden Haß des Verurtheilten auf mich. Indes, dieser Haß konnte mich nicht abhalten, mich mit der schönen Schwester Burgers zu verloben.“

Der Untersuchungsrichter blickte von seinen Alten auf, Ueberaschung und Befremden spiegelten sich in seinem Blicke.

„Es war vielleicht eine Dummheit“, fuhr Buchlohn fort „ich konnte voraussehen, daß dies dem Haße neue Nahrung geben würde, aber ich liebte das Mädchen und hoffte dabei noch immer, daß es mir gelingen würde, den Haß des Bruders zu versöhnen. Wir feierten gestern in meinem Salon das Verlobungsfeß. Außer meiner Braut und mir waren nur die Eltern der Braut und Herr von Woltersdorff zugegen. Plötzlich trat mein Feind ein, es kam zu einer sehr heftigen Scene, Woltersdorff drohte mit der Polizei, er hätte besser geschwiegen.“

„Er reizte den Burschen?“ fragte der Richter.

„Wenn man einem Manne, der unter Polizeiaufsicht steht, mit der Polizei droht, so liegt darin eine tödliche Beleidigung“, erwiderte Buchlohn achselzuckend, „ich würde das nie wagen.“ Burger erwiderte nicht viel darauf, die Drohung schien ihn einzuschüchtern, er entfernte sich, gleich nach ihm gingen auch seine Eltern und meine Braut, — die heitere Stimmung war einmal verschwunden, das Feß gestört.“

„Sie bemerkten vorher, Sie hätten Herrn von Woltersdorff nicht in seine Wohnung begleitet.“

„Ganz recht, das ist auch nicht der Fall gewesen. Auf halbem Wege begegnete uns ein Mann, der meinen Freund in einem mich befremdenden Tone anredete. Herr von Woltersdorff war anscheinend ebenfalls betroffen, aber so sehr er auch seine Gefühle bezwang, konnte er doch seine Bekürzung und eine innere Unruhe nicht ganz verhehlen. Ich bemerkte sehr bald, daß irgend ein dunkles Geheimniß ihn an diesen Mann ketzte, er suchte ihn zu beruhigen, aber der Mensch wurde immer unverschämter, und mein Freund, der vielleicht gute Gründe hatte, mich nicht in das Geheimniß blicken zu lassen, forderte ihn endlich auf ihn zu begleiten, da er über die betreffende Sache nicht auf der Straße mit ihm reden könne. Anscheinend heiter sagte er mir gute Nacht mit dem Bemerkten, die Beleidigung unserer Wette müsse nun noch verschoben werden. Ich gestehe, daß die Begleitung jenes Mannes mich beunruhigte, aber ich kannte auch den Eigensinn meines Freundes, der jedenfalls über meine Besorgnisse gelacht haben würde.“

„Aber das hätten Sie mir sogleich sagen sollen“, erwiderte der Richter erregt, der nicht den leisesten Grund fand, in die Mittheilungen des angesehenen reichen Mannes irgend welchen Zweifel zu setzen. „Wir haben uns da mit Nebensachen aufgehalten und — nannte Herr von Woltersdorff den Namen jenes Mannes?“

„Nein.“

„Ihnen war der Mensch auch unbekannt?“

„Ich habe ihn nie zuvor gesehen.“

„Aber Sie werden eine Personalbeschreibung geben können?“

„Die Nacht war finster“, sagte Berthold Buchlohn ausweichend. „Soviel ich bemerken konnte, war der Fremde ein großer, hagerer Mensch mit einem glattrasierten und sehr scharf markirten Gesicht. Seine Stimme klang rau und heiser, und er begleitete seine Worte mit sehr lebhaften Gesticulationen, die von einer gewaltigen Erregung zeugten.“

„Und wie war er gekleidet?“ fragte der Gerichtsath, der von Zeit zu Zeit seinem emsig schreibenden Secretär einen bedeutungsvollen Blick zuwarf.

„Er trug einen runden, niedrigen Hut mit breitem Rande und einen langen altmössigen Rock, der bis unter das Kinn zugeknöpft war.“

„Erinnern Sie sich vielleicht einzelner Worte aus der Unterhaltung dieses Mannes mit Ihrem Freund?“

„Ich kann keinen Zusammenhang hineintragen“, erwiderte Buchlohn kopfschüttelnd. „Er sprach von langer Abwesenheit, von seiner unglücklichen Frau, die im Hospital gestorben sei, von einer alten Rechnung die geordnet werden müsse, kurz, es schien mir, aber ich will das durchaus nicht mit Bestimmtheit behaupten, als ob Herr von Woltersdorff in sehr naher Beziehung zu der Frau dieses Mannes gestanden habe.“

Der Untersuchungsrichter nickte mit befriedigter Miene, ihm war jetzt ein Licht aufgegangen; was dieser reiche Herr nur zu vermuthen wagte, das war bei ihm schon Gewißheit geworden. „Weiter können Sie mir nichts über diesen Mann mittheilen?“ fragte er.

„Nein, ich wüßte wenigstens nichts, was für die Untersuchung“

# Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt

für den  
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag,  
Donnerstag und Samstag.  
Abonnementpreis:  
vierteljährl. 30 fr., durch  
die Post bezogen im Ober-  
amtsbezirk vierteljährl. 38 fr.

Insertionspreis:  
Die dreispaltige Zeile oder  
deren Raum 3 fr.

Nr. 67.

Dienstag den 15. Juni

1875.

## Bekanntmachungen.

Schorndorf.

### Bekanntmachung, betr. das Lohregulativ der Kaminfeger.

Seither bestand das durch §. 18 der Kaminfeger-Ordnung festgestellte Regulativ und hat die Amts-Versammlung unterm 2. ds. Mts. beschlossen, es bei diesen Anfängen zu belassen und dieselben in folgender Weise dem neuen Münzsystem anzupassen, daß sie nach Mark und Pfennigen umgerechnet und Bruchtheile von Pfennigen stets als ganze Pfennige gerechnet werden. Demgemäß wurden durch Beschluß des Ausschusses vom heutigen folgende, vom 1. Juli d. Jä. ab geltende Beschlüsse festgesetzt.

- I. Der ordentliche Lohn beträgt:
  - 1) für jedes einzelne Stockwerk bis zum Dachraum 6 Pf.
  - 2) für den Dachraum:
    - a) wenn das Kamin innerhalb des Dachs wenigstens ein Restgebälk (Zwischengebälk) durchbringt, resp. überagt 9 Pf.
    - b) in allen andern Fällen 6 Pf.
- II. Besondere Gebühren:
  - 1) für Kamine, welche mehr 1,15 Meter im Licht weit sind, neben dem ordentlichen Lohnsatz 6 Pf.
  - 2) für die Reinigung einschließlich des etwa nötigen Ausbrennens und der Wiedereinsetzung von Hand- und Ofenröhren, wofür dieselben senkrecht gemessen 1,15 M. oder mehr lang sind, für das Säubern 6 Pf.
  - 3) für das Ausbrennen der unbesteigbaren Kamine, einschließlich der unmittelbar nachher vorzunehmenden Reinigung derselben, wenn das zum Ausbrennen nötige Material von dem Kaminfeger zu liefern ist 18 Pf.Liefert der Hausbewohner selbst das Material, so gebühren dem Kaminfeger 15 Pf.

Vorstehendes Regulativ ist in den Gemeinden öffentlich bekannt zu machen.  
Den 11. Juni 1875.

Königl. Oberamt.  
Schindler.

Oberamt Schorndorf.

### Bekanntmachung, betr. die Gebühren des Oberamtsbaumeisters.

Nach Beschluß der Amtsversammlung vom 2. d. Mts. sind diese Gebühren nach dem Marksystem abzurunden und wurden dieselben von dem Amts-Versammlungs-Ausschusse folgendermaßen festgesetzt:

- 1) Für Fertigung eines Kostenvoranschlags von Straßen-, Brücken- oder Hochbauten  $\frac{1}{2}$  Procent der Ueberschlagssumme.
- 2) Für Revision von Rechnungen  $\frac{1}{2}$  Procent des Rechnungsbetrags.
- 3) Für Entwerfung von Bauvorschriften in solchen Fällen, in welchen die Konzessionsertheilung dem Gemeinderath zusteht, pro gespaltene Seite 35 Pfennige.
- 4) Für Fertigung von Bauplänen, Grundaufriß und Durchschnitt:

a) eines Schuppens oder Anbaues	1 M. 37 S. bis	3 M. 43 S.
b) eines Back- und Waschauses	2 " 6 " "	4 " 12 "
c) einer kleinen Scheuer	3 " 43 " "	6 " 86 "
d) einer größeren	6 " 86 " "	10 " 98 "
e) eines einstockigen Wohnhauses	6 " 86 " "	10 " 98 "
f) eines zweistöckigen	9 " 60 " "	16 " 46 "
g) einer Dohle bis zu 0,86 M. Lichtweite	2 " 6 " "	5 " 49 "
h) eines Brinkchens oder Aufschlags von Holz oder Stein	5 " 49 " "	9 " 60 "
i) einer gewöhnlichen Fahrbrücke von Holz, Stein oder Eisen	9 " 60 " "	16 " 46 "
k) von Quer- und Längensprofil mit Situationsplan sammt Erdberechnungs-Tabelle pro Querprofil	1 " 3 " "	— " — "

Vorstehendes Regulativ wird unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 17. Juli 1871, Amtsbl. Nr. 84 zur Kenntniß der Gemeinde- und Stiftungsbehörden gebracht.  
Schorndorf, den 11. Juni 1875.

Königl. Oberamt.  
Schindler.

Schorndorf.

### Die Orts-Vorsteher

werden aufgefordert, die **Stammrollen pro 1874 und 75** sofort hieher einzusenden. Zugleich wird an Vorlage der **Pferde- und Wagenregister** erinnert.  
Den 12. Juni 1875.

Königl. Oberamt.  
Schindler.

irgend welchen Werth haben könnte. Als ich die Beiden verließ, hörte ich noch lange die heftige, zankende Stimme des Fremden; meinen Freund sah ich seitdem nicht wieder. Hätte ich nur eine leise Ahnung von der Gefahr gehabt, in der Herr von Woltersdorff schwebte, so würde ich ihn nicht verlassen haben."

Wieder nicht der Gerichtsrat.  
"Ich hoffe, daß diese Mittheilungen zur Entdeckung des Thäters führen werden," sagte er, "und da Ihnen auch viel daran liegt, Herr Buchlohn, so darf ich sie wohl bitten, darüber das strengste Schweigen zu beobachten, Sie können es mir jetzt ruhig überlassen, die nöthigen Schritte zu thun."

Buchlohn hatte sich schon von seinem Sitz erhoben, er schien ebenso befriedigt zu sein, wie der Untersuchungsrichter.  
"Ich werde natürlich schweigen, wenn Sie es im Interesse der Sache geboten halten," erwiderte er. "Mir kann ja nichts erwünschter sein, als die Entdeckung des Thäters, und ich sichere Demjenigen, der den Verbrecher entdeckt, eine Belohnung von fünf-hundert Thalern zu. Wollen Sie die Güte haben, das an geeigneter Stelle bekannt zu machen?"

"Herzlich gern! Eine solche Prämie feuert die Beamten an. Ich empfehle mich Ihnen."  
Berthold Buchlohn verließ das Gerichtsgebäude mit stolz erhobenerm Haupte, und als er vor demselben eine Droschke stehen sah, stieg er hinein und gab dem Kutscher seine Adresse.

Bei seiner Heimkehr fand er den Mittagstisch schon gedeckt, aber die Speisen mündeten ihm heute nicht, er zog sich schon sehr bald in seinen kleinen Salon zurück und befahl dem erwartenden Diener, ihm eine Flasche Champagner dorthin zu bringen.  
In seinem weich und üppig gepolsterten Sessel, der vor dem Schreibtische stand, nahm er eine Cigarre nach und langsam die Spitze derselben abschneid, "wir müssen ja Alle einmal aus dem Leben scheiden, der Eine früh, der Andere spät. Ich will denken, er habe eine Reise angetreten. — Teufel, was war das?"

Es ist Unfinn," sagte er endlich halb laut, indem er aus dem eleganten Kästchen eine Cigarre nahm und langsam die Spitze derselben abschneid, "wir müssen ja Alle einmal aus dem Leben scheiden, der Eine früh, der Andere spät. Ich will denken, er habe eine Reise angetreten. — Teufel, was war das?"  
Sein starrer Blick richtete sich auf die Ecke am Fenster, aber das wahrte nur einen kurzen Moment, dann lachte er laut auf.

"Es ist ja dummes Zeug," fuhr er fort, "Gespenster gibt es nicht, mit dem Tode hat Alles ein Ende. Seele? Was heißt: unsterbliche Seele? Der Kreislauf des Blutes, weiter nichts! Die Uhr hat auch eine Seele, aber wenn die Uhr einen Schaden bekommt, dann steht das Räderwerk still, und die ganze Herrlichkeit hat ein Ende. Und doch war es mir, als ob er da säße? Nicht da nicht der blaue Cigarrenrauch durch die Blätter? Wah, es ist nur ein Trugbild der Phantasie, meine Nerven sind überreizt."

Er erhob sich und schritt langsam auf die Ecke zu; in dem Sessel, den der Ermordete so oft eingenommen hatte, ließ er sich nieder, und sein Blick schweifte prüfend durch den eleganten Raum.  
"Sie werden den Mann suchen, und es müßte mit sonderbaren Dingen zugehen, wenn sie ihn nicht fänden," sagte er leise, "er wird natürlich leugnen, aber unter hundert Angeklagten gibt es kaum einen, der den Muth hat, ein offenes Geständniß abzugeben. Untersuchungsrichter, Staatsanwalt und Geschworene sind das gewohnt."

Er lachte und blies eine Rauchwolke in den Blätterwald des Blumentisches hinein, und als der Diener jetzt den Champagner brachte, befahl er ihm, Flasche und Glas auf das kleine Tischchen zu stellen, welches neben ihm in der Ecke stand.  
"Ich bin heute für Niemand zu sprechen," sagte er, "ausgenommen Fräulein Burger," und als ob Gertrud nur auf dieses Wort gewartet hätte, stand sie schon in demselben Augenblick, in dem er ihren Namen aussprach, auf der Schwelle.

Der Diener zog sich mit einem cynischen Lächeln zurück, Buchlohn erhob sich und ging dem schönen Mädchen entgegen.  
"Ich fand zu Hause keine Ruhe," sagte Gertrud, und der höfliche Blick, der aus den dunklen, bligenden Augen ihn traf, erschreckte ihn fast. "Glauben Sie wirklich, daß mein Bruder bei dem Verbrechen in irgend welcher Weise theilhaftig sei?"

Er erfaßte die Hand des Mädchens und führte es zu dem Sessel, auf dem er bei ihrem Eintritt gesessen hatte.

"Nein, Gertrud," erwiderte er, "ich glaube das nicht, und in den Worten, die ich heute Morgen in Ihrem elterlichen Hause gesprochen habe, sollte durchaus kein Verdacht liegen; ich wollte nur noch einmal den Wunsch ausdrücken, daß Ihr Bruder die Stadt verlassen und uns Beide in Ruhe und Frieden lassen möge."  
"Aber gerade das würde Verdacht auf ihn werfen."  
"Ich glaube das nicht, der Verdacht ruht schon auf einer anderen Person."

"So, hat man den Thäter entdeckt?" fragte Gertrud lebhaft.  
"Noch nicht, aber fragen Sie nicht weiter, ich darf nicht antworten, ich habe dem Untersuchungsrichter Schweigen gelobt, Sie werden begreifen, daß ich im Interesse der Sache selbst mein Versprechen halten muß."

Gertrud sah ihn fragend an, er lächelte, wie wenn er sagen wollte, sie dürfe sich ganz beruhigen, ihre Neugier werde vielleicht schon bald befriedigt werden.

Dann entfaltete er die Champagnerflasche, füllte das Glas und bot es seiner Braut an, die es kopfschüttelnd ablehnte.  
"Sie beleidigen mich, Gertrud," sagte er.  
"Das ist nicht meine Absicht," erwiderte sie, während ihre Blöke prüfend durch das Zimmer schweiften, "ich trinke nicht gerne Wein."

"Wah, wer trinke nicht gerne ein Glas Champagner?"  
"Ein Glas Wasser ist mir lieber."  
"Wünschen Sie eins?"

"Wenn Sie selbst es mir holen wollen, werde ich Ihnen für diesen ritterlichen Dienst sehr dankbar sein," sagte Gertrud lächelnd.  
Buchlohn sah das schöne Mädchen erkannt an.  
"Sie haben sonderbare Launen, meine schöne Gertrud," sagte er.  
"Wenn Ihnen diese Launen unbequem sind, so hindert Sie ja nichts, mir mein Wort zurückzugeben," erwiderte Gertrud, deren Lippen noch immer ein freundliches Lächeln umspielte. "Ich will nur Ihre Liebe auf die Probe stellen —"

"Dann müssen Sie mir erlauben, daß ich auch Ihre Liebe auf die Probe stellen und Beweise von ihr fordern darf."  
"Gewiß."  
"Wohlan," lassen Sie endlich die Bedingungen fallen, die Sie an Ihr Jawort geknüpft haben."  
"Ich habe Ihnen gesagt, daß ich sie fallen lassen würde, sobald ich den Hochzeitstag festgesetzt habe. Vielleicht ist dieser Augenblick schon nahe."

In den Augen Buchlohns leuchtete es auf, er stand vor dem Mädchen und machte eine Bewegung, als ob er sie in seine Arme schließen wolle, aber Gertrud erhob abweisend den Arm, und wieder traf ihn jener würdevolle Blick, der ihn vor jeder vertraulichen Annäherung warnte.

"Ich sagte Ihnen schon, daß ich die Aufrichtigkeit und Beständigkeit Ihrer Liebe auf die Probe stellen wolle," fuhr sie fort, "erst, wenn sie diese Proben bestanden hat, wird der von Ihnen ersehnte Augenblick kommen."

Berthold Buchlohn schüttelte den Kopf.  
"Ich finde diese Probe zwar sehr seltsam," Gertrud", sagte er, "aber wenn Sie darauf bestehen, daß ich persönlich Ihnen das Glas Wasser holen soll —"  
"Ja, mein Herr, ich wünsche."

"So werde ich diesen Wunsch mit großem Vergnügen erfüllen."  
Buchlohn hatte den Salon kaum verlassen, als Gertrud ihren Sitz verließ und an den Schreibtisch trat.  
Sie prüfte alle Papiere, die auf demselben lagen, und als sie hier nicht fand, was sie suchte, machte sie den Versuch, die Schublade des Schreibtisches zu öffnen, was ihr indeß nicht gelang.  
"Nichts, gar nichts!" murmelte sie enttäuscht. "Ich werde meinen Zweck nicht erreichen."

Sie öffnete eine Thür und blickte in das elegant eingerichtete Schlafzimmer ihres Verlobten.  
Auf dem Nachtschischen vor dem Bette lag ein Revolver, ihr Blick blieb eine Weile auf ihm ruhen, dann zog sie die Thüre wieder zu.

"Ich fürchte, die Aufgabe ist für mich allein zu schwierig," sagte sie kopfschüttelnd, "in seine Geheimnisse kann ich nicht eindringen."  
(Fortsetzung folgt.)

Ausführung des Raths in No. 21:  
F e d e r.